

# Junge Menschen besetzen Häuser ... warum eigentlich?

Ein Erklärungsversuch und ein Gesprächsangebot über die notwendige Schaffung antiautoritärer und soziokultureller Räume, von Thomas Gotthardt

Innerhalb der LINKEN gibt es, insbesondere unter den jüngeren GenossInnen, einige HausbesetzerInnen und zahlreiche SympathisantInnen der Szene. Unter den älteren GenossInnen wird jedoch oft Kritik und Unverständnis geäußert.

Aus eher pragmatischen Gründen lehnt die politische Führung der Linkspartei eine Zusammenarbeit mit radikalen linken Kräften ab, da sie die Gefahr sieht, in der Öffentlichkeit selbst dem Vorwurf des Linksextremismus ausgesetzt zu werden. Das würde Zuspruch beim bürgerlichen Wählerklientel kosten und könnte zu Stimmenverlusten führen.

Aber warum besetzen Menschen Häuser? Hausbesetzungen werden aus verschiedenen, sich oftmals überlappenden Motiven durchgeführt: Diese sind der Wunsch nach kostenlosem Wohnraum, eigener Wohnungsmangel oder sogar Obdachlosigkeit und Protest gegen Leerstand und hohe Mieten. Hausbesetzer grenzen sich meist bewusst von gesellschaftlichen Normen ab und versuchen, alternative Formen des Zusammenlebens zu entwickeln und vor allem auch verfallene Häuser vor dem Abriss zu retten und wieder bewohnbar zu machen.

Dabei überschreiten Hausbesetzer bewusst die Grenzen des rechtlich Zulässigen und nehmen für ihre Überzeugungen auch Strafverfahren in Kauf. Es geht ihnen aber nicht darum, anderen zu schaden. Sie wollen auf Missstände aufmerksam machen und diese in ihrem Sinne auch beheben.

Bei den Hausbesetzungen gibt es grundsätzlich zwei Formen. Zum ei-

nen „offene besetzte Häuser“, bei denen die Öffentlichkeit wissen darf – und soll – dass das Haus besetzt ist. Häufig hängen Transparente an der Fassade, es werden Flugblätter verteilt, etc. Zum anderen so genannte



„stille Besetzungen“, hierbei ziehen die Menschen einfach ein und versuchen, die Besetzung nicht öffentlich zu machen.

Bis vor knapp einem Jahr gab es in

Erfurt das Besetzte Haus auf dem ehemaligen Gelände der Firma Topf & Söhne. Diese produzierte während der Zeit des Nationalsozialismus die Öfen für die Krematorien von Konzentrations- und Vernichtungslagern wie Bu-

chenwald und Auschwitz.

Am 12.4.2001 wurde ein Teil des Firmengeländes besetzt und bis zur Räumung durch die Polizei im letzten Jahr für verschiedene Projekte ge-

nutzt. Dabei stellte die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit des Geländes und deren Bekanntmachung eine Konstante in der Geschichte des Projekts dar. Bestandteil dessen waren Veranstaltungen, der Rundgang übers Gelände, Infostände und Vorträge bzw. Workshops zur Geschichte der Firma Topf & Söhne. Doch auch andere Themen, wie aktuelles antifaschistisches Engagement, Aktionen oder Vorträge zur Kritik an Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Kapitalismus waren Anspruch und Realität des Projektes. Konzerte, Partys und andere kulturelle Veranstaltungen wie zum Beispiel Filmabende mit „Essen für alle“ spielten in dem Projekt ebenso eine wichtige Rolle und waren nicht wegzudenken. Seit der gewaltsamen Räumung am 16.04.2009 kämpft die Hausbesetzerszene um ein neues Objekt, um ihr Projekt fortsetzen zu können. Dabei kam es in Erfurt zu einigen öffentlichen Hausbesetzungen, wie z. B. am 10.4.2010 in der Regierungsstraße, Ecke Lutherstraße. Der Jugendverband Linksjugend [‘solid] erklärte sich bislang immer solidarisch mit den HausbesetzerInnen. Dennoch wissen wir, dass es noch viel Diskussionsbedarf innerhalb unserer Partei gibt. Daraus ergibt sich für uns die Verantwortung, dieses Thema verstärkt mit unseren älteren GenossInnen zu diskutieren. Dieser Verantwortung ist der Jugendverband bisher nur ungenügend nachgekommen und aus diesem Grund wird es vielleicht in naher Zukunft einige Veranstaltungen geben, die den Raum für eine Debatte darüber schaffen werden.

## Aufruf zur demonstrativen Blockade eines Nazi-Festivals in Gera

Der 1. Mai in Erfurt ist für alle DemokratInnen und AntifaschistInnen erfolgreich über die Bühne gebracht worden. Den Nazis ist es nicht gelungen, ihre geplante Route durch Erfurt zu marschieren. Lediglich knapp 400 Meter konnten sie gehen und dann wurden sie von Antifaschisten, Politikern, engagierten Bürgern und der Polizei zum stehen bleiben und zum Rückzug gezwungen. Was bleibt, ist die Drohung seitens der NPD, weiterhin Thüringen als Bühne ihrer menschenverachtenden Ideologie zu nutzen.

Unter dem Motto „Rock gegen Krieg“ bzw. „Rock für Deutschland“ finden seit 2003 im ostthüringischen Gera jährlich Neonazi-Veranstaltungen mit Festival-Charakter statt, bei der Redner aus dem Spektrum der NPD und den so genannten Freien Kameradschaften sowie mehrere Rechtsrock Bands und Liedermacher auftreten und die mehrere Tausend Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet und dem benachbarten Ausland anziehen.

Auch in diesem Jahr soll in Gera wieder das wohl größte Nazifest Europas stattfinden. Es ist neben den Aufmärschen am 13. Februar in Dresden einer der Höhepunkte im jährlichen Nazikalender. Im Jahr 2009 waren es ungefähr 4.000 Neonazis, die an dieser Veranstaltung in Gera teilnahmen und sich bei der Musik von den Nazibands Brainwash, Blitzkrieg,



Sleipnir und der Lunikoff Verschwörung fast ohne jegliche Störung vergnügten. Aber auch bundesdeutsche Nazigrößen wie Udo Voigt kamen zu Wort.

Leider fanden die Proteste rund um diese Veranstaltung nicht den gewünschten Anklang und so haben sich im vergangenen Jahr nur 700 Menschen aus Gera und anderen Städten an den Protesten beteiligt. Dies war ein Resultat der Uneinigkeiten bei den Gegendemonstranten in Bezug auf die richtigen Aktionsformen und teilweise auch der ungerechtfertigten Gleichsetzung von AntifaschistInnen und Neonazis.

Genau dies nutzten NPD, Kameradschaften und die Rechtsrockszene in der Vergangenheit, um ihr Fest Jahr für Jahr weiter auszubauen. Mal davon abgesehen, dass es zu einigen Zeitverzögerungen auf Grund der Gegenproteste kam, konnten die Nazis ganz ungestört ihrer menschenverachtenden Ideologie bei Bier und Bratwurst fröhnen.

In diesem Jahr soll dies anders werden. Dafür braucht es – genau wie in Jena, Köln, Dresden und auch Erfurt – das Engagement jedes Einzelnen. Es braucht Menschen, die sich in welcher Art und Weise auch immer, in den Weg stellen und ihrer Solidarität zeigen, dass in Thüringen kein Platz für Neonazis ist. Nur so kann verhindert werden, dass die Neonazi-Szene auch in den nächsten Jahren Gera als Ort ihrer braunen Ideologie missbraucht.

Die Linksjugend [‘solid] Thüringen ruft dazu auf, die Proteste am 10. Juli in Gera gegen das alljährlich stattfindende Nazifestival „Rock für Deutschland“ zu unterstützen, um somit ein weiteres klares Zeichen gegen Rechts zu setzen. Eine zeitliche Verlegung aufgrund der Fußball-WM und dem daraus möglicherweise resultierenden Polizei-Notstand ist trotzdem jederzeit möglich. Weitere Informationen werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Jenny Renner